





hoffen hat, die sich hier als die Hüter der Staatsautorität aufspielen. Was hätten sie wohl dazu gesagt, wenn Reichsausschüssen in Uniform an Demonstrationen anderer verfassungsfreudiger Parteien, lagen wir mal an den Demonstrationen teilzunehmen, — wohlverstanden nicht als Führer teilgenommen hätten, — wohlverstanden nicht als Angehörige oder persönliche Freunde des Toten, sondern — Angehörige — als Kompanien bei einer Kundgebung, wie im Fall Ruidorf — als Kompanien bei einer Kundgebung, wie die Anhänger der republikanischen Gruppen den Berliner in einer Zeit der politischen Hochspannung vorführen sollte, — auch die Anhängerschaft in der Reichswehr!

### Friedenskundgebung am 29. Juli

Die deutsch-französische Verständigung

Paris, 11. Juli. (R.F.)

Anlässlich der neunten Wiederkehr der Tage des Weltfriedensausbruchs veranstalteten Berliner Kulturverbände unter Führung des Antikriegsausschusses eine Kundgebung am Sonntag, den 29. Juli, d. S. in allen Teilen des Reiches große Kundgebungen, die der Friedensbewegung des deutschen Volkes und der Menschheit Ausdruck geben sollen. Im Vordergrund der Besprechungen, für die die Mitwirkenden Kräfte gesammelt ist, wird das Problem der deutsch-französischen Verständigung stehen. Es ist geplant, in den Hauptstädten des Reiches Vertretern der französischen Opposition das Wort zu geben. Mit den Besprechungen sind symbolische Akte an den Erdbären der Kriegsgeschehnisse verbunden. Die Kundgebungen werden parteipolitisch neutralen Charakter tragen, um die Beteiligung weitester Kreise des deutschen Volkes zu sichern.

### Die neuen Postgebühren

Verdoppelung ab 1. August

Der Ausschuss des Reichstages für die Postgebühren befragt gestern die von der Regierung verlangten Erhöhungen der Postgebühren. Der Ausschuss trat der Vorlage bei. Zunächst erbot und erhielt das Reichspostministerium die Vollmacht, am 1. August nach Rücksprache mit dem Reichsbrotamt sämtliche Gebühren zu verdoppeln. Von 1. August an sollen also in der Postgebühren 200 Mark, Briefe bis 20 Gramm 400 Mark, über 20 bis 100 Gramm 600 Mark usw. Im Fernverkehr sollen Postkarten 400 Mark, Briefe bis 20 Gramm 1000 Mark, über 20 bis 100 Gramm 1200 Mark usw. Pakete in der ersten Zone sollen bis 3 Kilogramm 2400 Mark, über 3 bis 5 Kilogramm 3600 Mark, über 5 bis 6 Kilogramm 4200 Mark, in der zweiten Zone bis 3 Kilogramm 4800 Mark, über 3 bis 5 Kilogramm 7200 Mark usw. Die Grundgebühren für gewöhnliche Telegramme betragen im Ortsverkehr 800 Mark, im Fernverkehr 1600 Mark, die Ferngebühren 400 Mark im Ortsverkehr, 800 Mark im Fernverkehr. Die Jahresgebühr für die Fernsprechanlagen bleibt bis September 1923 unverändert. Die Ortsverkehrsgebühren werden auf 1500 Mark, die Entfernungen von 500 bis 400 Kilometer ist bis auf 22.000 Mark festgesetzt, für jede weiteren angelegenen 100 Kilometer kommen 3000 Mark hinzu. Die Postanmeldungen sollen bis 10.000 Mark 800 Mark, jeigen bis 4800 Mark bei einer Million.

### Der Ehrhardt-Prozess

Leipzig, 11. Juli.

Die Anberaumung eines Termins für die Hauptverhandlung im Ehrhardt-Prozess ist bisher noch immer nicht erfolgt, obgleich nach wie vor der 23. Juli einflusslos für den Beginn des Prozesses in Aussicht genommen ist. Als zweiter Verteidiger Ehrhardts ist jetzt neben Rechtsanwalt Dr. W. Göttinge (Göttingen) der bayerische Staatsanwalt in abgeordneter Geh. Justizrat Graf v. W. v. H. (München) in die Verteidigung eingetreten, der aber nicht mit dem im Justiznachlass-Prozess als Verteidiger fungierenden Grafen Pöhlitz identisch ist.

Wegen des Art. 10 des Verfassungsgesetzes, der die Verurteilung wegen verurteilter Gefangenenerziehung zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden ist, will dessen Verteidiger, Rechtsanwalt P. B. (Berlin), Berufung einlegen.

### Die bayrische Waldfee

Von Hektor Filling

W-a-a-a-a-s! Sie schon aus den bayerischen Bergen zurück, Bobin! Oberleutnant a. D. Vogelmann mochte den gemütlichen mit einem wunden Trodenblut, den er sich vor vornehmende Fälle aus seiner Militärzeit (siehe Sagenfornament in Wänsdorf) ins elende Zwielicht hinüberverreitet hatte. „Ich denke doch, der Hefe soll mich lauten.“ „Recht nach dem gegneten Bayern und kommt bereits nach fünf Tagen wieder in diesem müstigen Zinbanfasen Berlin an!“

„Wer?“

„Na, das ist auch die einzige Antwort, die ich da gelten lassen kann! Der Deibel soll Sie kritisieren, das Sie das Gnadenschein, nach Bayern reisen zu dürfen, so mispochet haben! Insektens rufe ich die Seele aus im Leibe, wenn er mal die Luft der Ordnungselle durch seine Lungen schlürfen dürfte. Sie müssen ja von Zeit und allen guten Geisteskräften verlassen gewesen sein, wenn ich, das Sie heute schon wieder hier auftauchen.“

„Na, das war ich bis zu einem gewissen Grade auch Herr Oberleutnant. Ich hatte Pech.“

„Recht! Ich nicht! Pech in Bayern? Haben Sie Majestät! Rupprecht mich zu sehen bekommen?“

„Seider nein. Der Kronprinz war gerade zu einer Parade abgezogen nach Oesterreich gefahren.“

„Anerkennlich! Stimmt! Stimmt! Ich bin ihm nachgefahren! Fertig ist die Raube!“

„Verteilte leider gegen mein Reiseprogramm. Ich wollte ja geradeweg in die Abendstimmung...“

„Sie liebe Juchst! Sieht Ihnen ähnlich. Sie königlich preussische Offizier jenseits. Aber, eins will ich doch hoffen: Erzählen Sie und e n o e f f haben Sie doch wenigstens zu Gesicht zu bekommen verlust!“

„Bitte, ruzeln Sie nicht die Stirn, Herr Oberleutnant! Ich habe den Bericht tatsächlich gemacht. Ich wollte mir ansehen, was der Mann wohnt.“

„Nestaten Sie mal, Bobin! Sie sind nie Offizier gewesen, aber trotzdem kann ich es nicht durchfallen, das Sie von Erzählen über „Mann“ reden. „Mann“ ist jeder Papier. Wie sollen wir lassen bei Erzählen, weil? Warum haben Sie sich ein paar Worte auf „ne Reichsstadt geschrieben, das Sie die Ehre hätten, mit mir seit anderthalb Jahren Stammgast am selben Stammtisch zu sein?“

### Das erwachende Russland

Im Zeichen des wachsenden Ostinteresses

Von einem deutschen Kaufmann erhalten wir diese interessanten Erläuterungen.

In Deutschland sieht man heute ein nicht zu leugnendes und ständig wachsendes Interesse für Russland. Woran liegt das? Ist es doch nicht allzu lange her, daß man von den Bolschewisten, absolut nicht nur in den Kreisen der Anhänger der „Arzt“, und ähnlicher Zeitungen, nicht anders als mit Grauen sprach. Den ernsthaften Beobachtern Russlands, die die Entwicklung der letzten Jahre nicht nur verfolgt, sondern auch das Wesentliche an ihr zu erkennen verstanden, war seit mehr als einem Jahre klar, daß sich Russland auf dem Wege des Fortschritts befand. Heute ist dieser Fortschritt nicht mehr zu leugnen. Ein Beispiel: Während man bei uns erst, eine Entblühung der Markt, wie wir sie von Februar bis April hatten, ist eine ganz ungewöhnliche Steigung, gelangt es dem bolschewistischen Russland, eine zunehmende Besserung des Wohlstandes und eine neue wertevollständige Währung zu schaffen. Die breite Masse in Deutschland — man kann beinahe sagen alle — kennt die Einzelheiten der Besserung der Lage und der Verhältnisse in Russland nicht. Aber man ahnt wohl instintiv die Intensität, die Kraft, das Werden in Russland.

Ich habe in letzter Zeit häufig Gelegenheit gehabt, eingehende kundenartige Besprechungen mit Vertretern der russischen Regierung zu haben.

Der Grund dieser Unterhaltungen war jedesmal ein außerordentlich klarer. Diese Kommunisten unterscheiden sich mehr als vorteilhaft von denen, die uns in Deutschland durch Rufe, durch Parolen mit den Franzosen, durch Zwischenrufe und ähnliche Unerschrockenheiten des schon ohnehin nicht allzu leichte Leben erformen. Auffallend bei diesen Russen ist das immer wieder gemachte Geständnis: „Wir arbeiten für Russland“. Nicht ohne Grund bleibt es auf uns, die wir an einer an Kompromissen gesättigten Politik leiden, die eiserne Konsequenz der Russen zu sehen, mit der sie einerseits einen einmal für richtig erkannten Weg verfolgen, andererseits aber auch gemachte Fehler als warnende Erfahrungen nicht etwa verurteilen, sondern unumwunden zugeben. Und zum letzten ist der starke Optimismus all dieser Männer auffallend: „Wir arbeiten und wir wissen wozu: für Russland!“

Sie sagen es, und alle die, die in den letzten Monaten in Russland gewesen sind und als Zweifler hingingen, kamen zurück und bestaunten bewundernd: „Es wird doch drinnen gearbeitet.“

Aus der Unterhaltung mit einem hohen Sowjetvertreter seien einige charakteristische Stellen wiedergegeben:

„Die Kommunisten“, so sage ich, „sind in Russland in außerordentlicher Minderheit und erhalten ihre Herrschaft nur durch den rücksichtslos ausgeübten Terrorismus aufrecht.“

„Die Terrorherrschaft“, so wird mir geantwortet, „müßte sein. Sie ist jetzt vorbei.“

„Die bolschewistische Terror immer so fürchterlich entfällt und nicht nur hier, sondern die ganze Welt, so müßte ich dem nur eine Frage entgegenstellen: gibt es denn einen schrecklicheren Terror als denjenigen, den jetzt die Franzosen im Rheinland und im Ruhrgebiet ausüben?“

„Die Bolschewisten sprechen so viel von bereits erreichten Erfolgen; was für Erfolge sind das zum Beispiel?“

„Und als ob der Kommunist nur auf eine solche Frage geantwortet habe, springt er auf und tritt an die an der Wand befindliche Karte von Zentralasien.“

„1920 bestand ganz Russland aus diesem Stücken“, und dabei zeigt er auf der Karte eine Spitze, die Moskau und Petersburg als Brennpunkte hat und nur einen ganz geringen Teil Russlands umschließt. „Heute ist das ganze Russland wieder befaßt“, und dabei umschließt er fast die ganze Karte.

„Ist in Deutschland seid gemeldet als ein hohes Kulturvolk. Wir als die in der Jazentzeit so über die Achsel, als Barbaren angehenden Russen sind dagegen ein Volk, in der der Politik der Welt, mit dem man als gleichberechtigt rechnen muß. Sind das seine Erfolge?“

Man mag sagen, daß das alles schön gefärbte Berichte und Erzählungen seien. Ich glaube das nicht. Ich habe sowohl in den Veröffentlichungen der bolschewistischen Regierung, in den Reden der Zirkularen, in den Gesprächen mit Vertretern in Deutschland, einer unbedingten Gänge zur Wahrheit und oft rücksichtslos Offensicht gefunden. Gerade weil man diese so wenig in politischen Leben antritt, fallen sie einem besonders auf. Und könnten vielleicht süßig und argwohnig machen, daß man einer gewissen Propaganda zum Opfer fällt. Aber der Eindruck all dieser Berichterungen ist nicht so — sondern je länger und eingehender man sich mit diesen russischen Angelegenheiten beschäftigt, desto klarer der Eindruck, daß es Wahrheit ist: dort im Osten wird etwas!

### Jahrestag der ostpreussischen Abstimmung

Otto Braun hat die Eröffnungsansprache

Bei der Feier des dritten Jahrestages der ostpreussischen Abstimmung, die der „Land Heimatrunder Ostpreußen“ am Mittwochabend im Landtagsgebäude abhielt, hielt der preussische Ministerpräsident Braun eine Eröffnungsansprache. In der er zunächst die hunderttausenden ostpreussischen Bürger dankte, die sich durch ihre Teilnahme an der Abstimmung die Entscheidung über die Zukunft ihrer Heimat mitbestimmen halfen. Er sprach von der Bedeutung der Abstimmung für die Zukunft Ostpreußens und für die Beziehungen zwischen Ostpreußen und dem Reich. Er betonte die Notwendigkeit der Einheit und der Zusammenarbeit aller Ostpreußen, um die Interessen ihrer Heimat zu wahren. Er schloß mit dem Wunsch, daß die Beziehungen zwischen Ostpreußen und dem Reich auf einer festen Grundlage beruhen mögen.

### Die Unterfuchungen zum Weltkrieg

Die Arbeit der Auswärtigen

Der parlamentarische Untersuchungsausschuss hat die ersten Lage der Sommerferienpause genutzt, um in einer Reihe fortlaufender Vor- und Nachmittagsstunden seine Arbeiten zu erledigen. Die Tagungen des Ausschusses wurden von einem Referat über den internationalen Brande entzündet. Der Ausschuss hat die Friedensbedingungen zu prüfen, die von dem internationalen Brande entzündet wurden. Er hat die Friedensbedingungen zu prüfen, die von dem internationalen Brande entzündet wurden. Er hat die Friedensbedingungen zu prüfen, die von dem internationalen Brande entzündet wurden.

### Kulturkampagne in Sachsen

Aus Sachsen wird gemeldet: Die Vertreter der katholischen Elternschaft ganz Sachsens haben folgende einstimmige Entschlüsse gefasst: „Wir, die katholischen Eltern Sachsens, fordern von der sächsischen Regierung und von der Reichsregierung eine unerschrockene Aufhebung der Säkularisierung der Schulen, in denen die katholischen Bekenntnisschulen. Wir erwarten mit Bestimmtheit wenigstens bis spätestens Ende der Sommerferien die Ausarbeitung des Beschlusses der Reichsregierung über die Säkularisierung der Schulen. Wir erwarten mit Bestimmtheit wenigstens bis spätestens Ende der Sommerferien die Ausarbeitung des Beschlusses der Reichsregierung über die Säkularisierung der Schulen.“

### Als es immer grauslicher wurde, empfand ich eine Schutzhülle

„Na, sein Sie! Das ist ja zu die großartige Einmütigkeit in Bayern!“

„Hier hatte schon ein junges Mädchen Unterschweif gesucht. Ganz in Angst gebadet, aber wirklich eine allerliebste Dirndl. „Gut Bayern! Mensch, haben Sie den Bombendunst! Ich kann nur mit Tränen im Auge an jene Mitgläubigen Dirndel denken. So was heißt nur Bayern auf die Fische. Erzählen Sie geschwind weiter, Sie Glückspil!“

„Na, ich will nichts beschönigen. Es schien wirklich so, als sollte mein Pech mit dem schrecklichen Gewitter, das immer noch wie wild toste, mit einem galanten Abenteurer enden. Die Kleine gewann Zutreten zu mir. Sie warf sich mir hilfesuchend in die Arme. Ganz eng stand sie lange an mich geschmiegt. So oft ein Blick niederlief, sah sie sich dann an meine Brust.“

„Die muß Sie geradezu für die Offizier gehalten haben!“

„Ach, da hat die nicht danach getan. Ihre Waden kitzelten mich und vorer über meine Wangen. Ich fühlte ihr Herz klopfen.“

„Komm! Na, Sie werden ja auch so in die Hölle jerschlupft haben?“

„Ich erfüllte nur meine rituelle Pflicht. Ich sprach der Kleinen Trost zu. Mit dem letzten Wettersturm wandte sie sich auch meinen Armen. Jetzt ist erdöt. Danke, und weg war sie!“

„Na, was hab' ich gesagt! Solche teuflische Wänschen jährt sich nur in den bayerischen Bergen! Das soll uns hier mal zu 'ne Berliner Pflanze nachahmen! Da, dort herrscht nach alt ferndeutsche Jung und Ordnung allerwege. Herzenslauterkeit ist ja, ich kenne das.“

„Ich meine, die Herrschaften hätten mich gar nicht verstanden. Die sprachen eine wildlebende Sprache.“

„Nun muß ich aber doch sagen, Mann! Den kitzelnden bayerischen Dialekt kennen Sie 'ne wildlebende Sprache! Ich sprach Ihnen in die Wie wir guten bayerischen Wänschen der Berge! Nur verstehen fernigen, grundbesessenen Mann. Na, sagen Sie, Mann Gottes, und stehen mich nach die Bräutigam.“

„Ganz recht, und denselben Mittag weiter, auf Gemüts zu. Und da hat mir am nächsten Tag das Wetter einen höllischen Streich gespielt.“

„Wenn wir nicht unter und wären, würde ich sagen, Wänschen.“

„Nehmen Sie's nicht übel, Bobin! Was kann einen schon das Wetter anfechten?“

„Na, es war aber mitten im Walde, auf meiner ersten Bergpartie... ein furchtbares Gewitter. Die kitzelnden Wänschen und die Strohhalm. Der ganze Wald wurde blau, und prasselnd dröhnte Donnerstöße auf Donnerstöße.“

„War mein Fall gewesen! Wetter im Krieg — Kinder, da weiß man doch noch, wozu man auf der Welt ist!“

